



Manager sattelt um

Warum Roberto Battistini von der Luxusbranche ins Christuszentrum wechselt

Verfolgung

Demo in Bern: „Wir dürfen nicht länger schweigen!“

4

Medizin & Spiritualität

Den Glauben als Ressource in der Therapie nutzen

7

Afghanistan

Was Christen im Westen jetzt tun können

24

Manager steigt um: Von der Luxusbranche ins Christuszentrum



Roberto Battistini wird neuer Gesamtleiter des „Christuszentrum“ in Zürich-Altstetten. Wie kommt es, dass ein erfolgreicher Manager aus dem Luxus- und Sportwagengeschäft aussteigt und in eine soziale Institution wechselt? Von Rolf Höneisen

Zürich im Juni 1968. Es rumort. Die Auseinandersetzung um ein autonomes Jugendzentrum eskaliert. Der „Globuskrawall“ findet Eingang in die Geschichtsbücher. In der aufgeheizten Stimmung jener Tage wird fieberhaft nach Lösungen gesucht. Mittendrin Pfarrer Ernst Sieber. Gemeinsam mit Vertretern von Behörden, Justiz und Kirchen gründet er die „Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme“ (ZAGJP). Im Oktober 1970 wird der Lindenhofbunker eröffnet. Schon im Januar wird er aber wieder geschlossen.

Pfarrer Sieber erwirkt das Aufstellen einer Baracke. Er nennt sie „Schopf“. Ein Ort, an dem Vertriebene und Abgekanzelte aufgenommen werden. Am 20. Februar 1971 findet die Gründungsversammlung des „Vereins Christuszentrum“ statt. Von da an wird diese

sozialdiakonische Auffangarbeit laufend ausgebaut.

Die Baracke aus den 1970er-Jahren gibt es längst nicht mehr. Mit ihr wichen auch die Spannungsfelder von damals. Die Jugendunruhen haben sich gelegt, die Umstände verändert. Geblieben sind die an den Rand gedrängten, durch die gesellschaftlichen Maschen gefallenen Menschen. Solche finden Aufnahme im „Christuszentrum“. Die von einem unabhängigen, steuerbefreiten Verein geführte Institution stellt individuell angepasste Wohneinheiten, Arbeitsplätze und Ausbildungsangebote zur Verfügung. Hier finden Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen Platz. Sie werden aufgefangen und begleitet; professionelle Teams helfen ihnen weiter. Rund 80 Mitarbeitende, 50 Personen mit IV-Rente in Wohnheimen sowie 120 Personen in Werk- und Tagesstätten

sind in den verschiedenen Gebäuden in Zürich-Altstetten zu Hause.

Nach etlichen Tagen mit Regen und Sturm drückt wieder einmal die Sonne durch. Vor zwei Jahren eröffnete das „Christuszentrum“ den Neubau in Zwischenbächen in Zürich-Altstetten. Hier will ich mich mit dem zukünftigen Leiter des Zentrums treffen. Aus einem offenen Fenster flattert gitarrenbegleiteter Gesang auf die Strasse. „*My lighthouse, my lighthouse. Shining in the darkness, I will follow You (...) safe to shore.*“ Ein Song vom Leuchtturm, der sicher ans Land führt. Irischer Folkrock-Worship von „Rend Collective“. Ich summe mit.

Dann treffe ich Roberto Battistini. Gross gewachsen, sportlich, grau meliert, 59. Als angefressener Motocross-Fahrer kam er früh mit der Auto- und Motorradbranche in Kontakt. Er verkaufte und vermietete Motorräder, Nutzfahrzeuge und

Wohnmobile in den USA; zurück in Europa dann Bentley, BMW, Maserati, Mercedes und Porsche. Wie kommt es, dass ein erfolgreicher Manager aus dem Luxus- und Sportwagengeschäft aus- und in eine soziale Institution einsteigt?

Die Kurzantwort von Roberto (wir haben uns auf das Du geeinigt): „Es ist eine komplett andere Arbeitswelt, mit einer völlig anderen Sinnhaftigkeit. Die Atmosphäre ist geprägt von der gemeinsamen Aufgabe, Menschen, die eine Beeinträchtigung haben, den bestmöglichen Ort zu schaffen, wo sie leben, arbeiten und teilhaben können. Dies erfüllt mich weitaus mehr als alles, was ich vorher in meiner spannenden, schönen und erfolgreichen Karriere erleben durfte. Ich bin glücklich, so tolle Menschen und Arbeitsbedingungen vorgefunden zu haben.“ An der langen Antwort interessiert? Dann lesen Sie weiter.

Freunde beschreiben Roberto Battistini als gesellig, loyal, hilfsbereit und gleichzeitig als beharrlich und von gewinnendem Wesen. 1962 wird er in Brig VS als Sohn eines italienischen Diplomaten geboren. Mit diesem Beruf verbunden sind häufige Wohnortwechsel. Als Roberto 15 ist, wird der Vater ins Aussenministerium in Rom berufen. Roberto kommt ins Gymnasium. Weil die Familie zu Hause bisher nur Deutsch gesprochen hat, kann er kein Italienisch. Es dauert drei Monate, bis dies den Lehrkräften auffällt: Sie bemerken, dass Roberto einen deutschen Roman liest.

Mit 17 entscheidet er sich, allein in die Schweiz zurückzukehren. Bei BBC macht er eine Lehre als Giesse-reimodellbauer. Weitere berufliche Stationen sind eine IT-Firma, dann IKEA. Bei einem Mitarbeiterfest sieht er Claudia, seine heutige Frau. Eine gläubige Christin. Ihre Direktheit ist anziehend. Claudia sei emotional, hilfsbereit, habe ein grosses Herz für Kinder und „ein umwerfend schönes Lächeln“, schwärmt Roberto. Die von ihr besuchte Pfingstgemeinde lockt ihn

aber definitiv weniger als ihre schöne Wohnung.

Aufgrund seiner Leidenschaft für Motocross-Rennen und eines neuen Jobs mit viel Reisetätigkeit sieht er seine Freundin kaum. Claudia ist Teil einer Kleingruppe. Sie trifft sich mit anderen zum Reden und Beten. Ihre Beziehung zu Roberto, ihr unverheiratetes Zusammenleben, wird hinterfragt.

Zusammen mit einem Schulkollegen macht sich Roberto selbständig. Sie montieren Möbel und Küchen. Die Arbeit ist körperlich anstrengend. Aber am Wochenende ist nicht Ausspannen angesagt, sondern Motocross. Die grosse Pause macht er dann im Winter. Acht bis zehn Wochen untertauchen in Asien oder Australien. Häufig ohne Claudia. Wie hält sie das aus? Warum bricht sie die Beziehung nicht ab? „Einen Egoisten wie mich fünf Jahre lang auszuhalten, ist für mich nicht erklärbar“, meint

”

Diese komplett andere Arbeitswelt erfüllt mich mehr als alles, was ich vorher erleben durfte.

Roberto. So etwas sei nicht normal, aus seiner heutigen Sicht sei es „Gottes Führung“ gewesen.

Auch im Winter 1992 ist er wieder allein unterwegs, fährt mit dem Motorrad der australischen Ostküste entlang. Was er nicht weiss: Im Rucksack fährt eine Bibel mit. Claudia hat sie ihm eingesteckt.

Die Nacht vom 23. auf den 24. Dezember schläft Roberto Battistini im Zelt. Am Morgen entdeckt er die Bibel. Er beginnt im letzten Kapitel zu lesen. „... Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe...“, steht im dritten Vers der Offenbarung. Er erinnert sich an den Endzeitroman „Die sieben letzten Jahre“, der sich anlehnt an biblische Prophetien im



Das Christuszentrum

Die sozialtherapeutische Institution Christuszentrum wurde 1972 von Pfarrer Ernst Sieber als „Verein Christuszentrum der Zürcher Jugend“ gegründet. Sein Ziel war es, den aufkommenden Jugendproblemen und der gesellschaftlichen Not in der Stadt Zürich entgegenzuwirken. Junge Menschen mit sozialen Problemen sollten einen Zufluchtsort erhalten, wo sie mit Gottes Hilfe zu innerer und äusserer Stabilität finden konnten. Aus dem Unterschlupf der 1970er-Jahre wurde eine anerkannte Institution mit verschiedenen Wohneinheiten, Arbeitsplätzen und Ausbildungsangeboten. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen finden hier ein erfahrenes und professionell geschultes Team, das auffängt, begleitet und weiterhilft. Wie in den Gründungsjahren basiert der unabhängige Verein auf der Ethik christlicher Werte. Der Verein ist von der Eidgenössischen Invalidenversicherung anerkannt und wird von der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich subventioniert und auditiert. Das Christuszentrum pflegt eine Gemeinschaft, die jede Person ernst nimmt und die Grenzen des Nächsten achtet. Menschen mit einem Unterstützungsbedarf in psychischer, physischer oder kognitiver Hinsicht finden ungeachtet ihrer Religion, Herkunft oder ihres Geschlechts Aufnahme. Mit rund 80 Mitarbeitenden bei 50 Vollstellen werden 50 Personen mit IV-Rente in Wohnheimen sowie 120 Personen in Werk- und Tagesstätten in Zürich-Altstetten betreut.

➔ christuszentrum.ch



Gemeinsam singen und musizieren in einer Wohngruppe.

Zusammenhang mit der Wiederkunft von Jesus Christus. „Was, wenn das alles stimmt?“, durchzuckt es ihn. Tags darauf besucht er einen Gottesdienst in einer kleinen Kirche und beschliesst, zurück in der Schweiz eine Freikirche zu besuchen. Claudia will er nichts sagen. Er will seinen Weg von ihr unbeeinflusst gehen und herausfinden, „wie eine Freikirche funktioniert“.

Nach einigen Wochen fliegt sein Plan auf. Claudia findet im Handschuhfach einen Flyer des Christlichen Zentrums Buchegg in Zürich. Dort hat Roberto zu einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus gefunden. Jetzt ist die Zeit gekommen. Roberto erzählt Claudia alles. Er ist überzeugt: „Ihre Gebete haben meine Hinwendung zu Christus möglich gemacht.“

Im August 1993 heiraten Roberto und Claudia. Es folgen gute Jahre des gemeinsamen Aufbrechens. Nur Kinder bleiben ihnen

verwehrt. Die Arbeitspensen werden immer höher. Siebentagewochen sind bei Roberto keine Seltenheit. Die Ehe wird auf die Probe gestellt. Im Jahr 2000 beschliessen sie einen Neuanfang. Sie kehren aus dem Tessin zurück in den Aargau. Ordnen ihr Leben, auch das geistliche. Roberto beginnt sich tiefer mit dem Glauben auseinanderzusetzen.

Beruflich geht es weiter aufwärts. Er übernimmt die Leitung einer grossen Mercedes-Benz-Vertretung, macht in St. Gallen eine Managementausbildung, kauft ein Haus. Nach sechs Jahren und einer erfolgreich abgeschlossenen Umstrukturierung der Firma nimmt er sich eine Auszeit. Er will nachdenken, sein Leben, seine Ziele überprüfen.

Roberto wird eine Stelle in den USA angeboten: Wohnmobile vermieten und verkaufen. Er sagt zu, beschliesst aber gemeinsam mit

Claudia, den Job nur dann anzunehmen, wenn sie in Kalifornien eine passende christliche Gemeinde finden. Es kommt so. 2007 wandern sie aus in die Nähe von Los Angeles. Dort besuchen sie die Cottonwood Church, eine Gemeinde mit über 10 000 Mitgliedern. Ihr Leiter Bayless Conley ist auch in der Schweiz bekannt durch TV-Predigten und Tourneen. Roberto besucht ein Bibelseminar und bildet sich kirchenintern zum Kamera-Operator weiter. Die Aufzeichnungen in Cottonwood werden in Dutzende Länder ausgestrahlt.

Was hat er aus der Zeit in der Megachurch mitgenommen? „Dass eine Kirche mit 10 000 Mitgliedern genauso persönlich sein kann wie eine Kirche mit 50 Mitgliedern“, sagt Roberto. Es komme auf die persönliche Haltung an, wie offen man auf

”

Claudias Gebete haben meine Hinwendung zu Christus möglich gemacht.

Menschen und Gemeindemitarbeitende zugehe. Ebenfalls mitgenommen habe er die Leidenschaft, als Kameramann zu dienen und Menschen auf diese Weise zu Gott zu führen.

Es ist eine erbauliche Zeit für das Ehepaar Battistini. Aus innenpolitischen Gründen wird dann völlig unerwartet ihre Aufenthalts-

REKLAME

EVP
Evangelische Volkspartei

Kinder haben ein Recht auf Vater und Mutter. Bei der Fremdsamenspende durch gleichgeschlechtliche Paare wird der Vater des Kindes vorsätzlich gesetzlich aussen vor gelassen.



NEIN

**am 26. September
zur Ehe für alle mit Samenspende!**

genehmigung nicht mehr verlängert. 2011 verlassen sie Kalifornien schweren Herzens.

In der Schweiz wird Roberto Geschäftsführer bei einem grossen Auto-Importeur. Erfolgreich baut er neue Standorte auf. Nach zwei Jahren wird ihm eine neue Aufgabe anvertraut: Er soll die Nobelautomarke Bentley in Cham ZG aufbauen. Darauf folgt die Integration der Marke Maserati. Übrigens: Der teuerste bei ihm verkaufte Bentley kostete um die 450 000 Franken.

Was keiner weiss: Innerlich wächst in Roberto Battistini der Wunsch, in ein anderes Berufsfeld zu wechseln. Er beginnt die Kehrseite der Welt der Motoren, des glänzenden Lacks und der Luxusautos zu sehen. „Ich lernte Kunden kennen, die über enorm viel Geld verfügten und trotzdem unglücklich waren; sie hatten sogar Existenzängste! Das war die eine Seite.“ Roberto überlegt, wie er die andere Seite beschreiben soll. Dann sagt er: „Andererseits gab es Menschen, die sich verschuldeten, um ein Statussymbol zu kaufen.“ Nein, er verurteilt das nicht, wirft er ein. Er selbst habe sich aber „nie gross für Automobile interessiert“. Wirklich nicht? „Natürlich gefallen mir solche Produkte auch“, differenziert Roberto, „aber ich habe sie nie für mich als Identifikation oder Teil meiner Identität gebraucht.“ All diese Beobachtungen hätten in ihm den Gedanken wachsen lassen, seine vielseitige Lebenserfahrung in

etwas zu investieren, das anderen Menschen direkt hilft.

Kann er sich tatsächlich vorstellen, in Zukunft nichts mehr mit Motoren zu tun zu haben? Die Antwort kommt rasch. „Ja klar! Ich

”

Die soziale Landschaft wird sich stark verändern. Erfahrungen aus der Wirtschaft werden wichtig sein.

freue mich sehr darauf!“ Und er ergänzt: „Gerade auch vor dem Hintergrund, dass Fahrzeuge künftig nur noch vor sich hin säuseln werden ...“. Das Pushen der E-Mobilität überlässt er nun anderen.

Am 1. September wird Roberto Battistini die Leitung des Christuszentrums vom langjährigen Chef Ueli Lüthi (63) übernehmen. Lüthi bleibt der Einrichtung erhalten und wird sich neu um verschiedene Projekte kümmern. Roberto ist für seine Unterstützung und Erfahrung dankbar.

Nun, eine soziale Institution ist so ziemlich das Gegenteil einer Maserati-Filiale. Der Kulturwechsel könnte nicht grösser sein. Wird der Quereinsteiger aus der Wirtschaft im Sozialwesen akzeptiert werden? Die Signale seien gut. Er könne mir die abschliessende Antwort aber erst in ein paar Jahren geben, meint Roberto und verweist dann auf

einen Umstand, der wenig bekannt ist. Auch Sozialwerke müssten sich zunehmend überlegen, wie sie sich wirtschaftlich positionierten. Der Wind werde rauer, der finanzielle Spielraum enger. „In den kommenden Jahren wird sich die soziale Landschaft stark verändern. Der Spardruck wird zunehmen. In einer solchen Situation werden Erfahrungen aus der Wirtschaft wichtig und gefragt sein“, ist der neue Leiter des Christuszentrums überzeugt.

Der Verkaufsmanager als Sozialbetriebsleiter. In seiner neuen Aufgabe geht es nicht mehr um Hochglanzfahrzeuge, sondern um Menschen, deren „Lack“ längst ab ist. Diese brauchen einen Ort, wo sie aufatmen können, nicht nach Leistung beurteilt, sondern liebevoll gefördert werden. Ich frage: „Roberto, bist du jetzt, mit 59, am richtigen Platz angekommen?“ Roberto Battistini lehnt sich zurück, blickt mir in die Augen und sagt: „Ich war immer am richtigen Platz, unabhängig von meinem Alter.“ In seiner neuen Aufgabe erkenne er aber klar die Handschrift Gottes. „Es ist im Grunde ein Wunder, wie ich dazu gekommen bin.“

Er ist im Christuszentrum angekommen „und bereit, jeden Tag etwas Neues zu lernen“. Gleichzeitig freut er sich, seine Erfahrung an einem Ort einzubringen, wo Menschen aufgefangen und ermutigt werden.

2022 feiert das Christuszentrum das 50-Jahr-Jubiläum. ●

REKLAME

BPN
Business Professionals Network

«Alle, welche einen Beitrag für BPN leisten, unterstützen uns auch indirekt. Viele von Ihnen kennen uns nicht. Aber Ihre Unterstützung hat unser Leben verändert».

Joselyne führt eine Näherei in Rwanda.

Video-Testimony
von Joselyne



Kleinunternehmen fördern.
Jetzt mitmachen: www.bpn.ch



Ihre Spende
in guten Händen.